

Ein Lobspruch auf den Präsidenten der USA und die Nidwaldner Regierungsräte

Autor(en): **Brun, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **56 (1969)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere Meinung

Ein Lobspruch auf den Präsidenten der USA und die Nidwaldner Regierungsräte

Es ist zwar nicht üblich, daß eine Zeitung und schon gar nicht eine Lehrerzeitschrift einen Regierungsrat in corpore und einen Präsidenten lobt. Genau genommen erscheint in unserer Sparte «Unsere Meinung» immer nur die persönliche Meinung eines Einzelnen, ohne daß er vorher das Einverständnis seiner Redaktionskollegen anzufordern brauchte.

So möchte ich denn in aller Form dem gesamten Hohen Regierungsrat von Nidwalden gratulieren. Beglückwünschen möchte ich aber hier auch — er dürfte es kaum zu Gesicht bekommen —, den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Richard Nixon. Endlich haben führende Männer, Leute, denen die Bedeutung des eigenen Image sicher nicht ganz unbekannt ist, es trotz allem gewagt, den Finger an eine schwärende Wunde unserer heutigen Zivilisation zu legen, eine Wunde, die, wenn nicht bald eingegriffen wird, bösartig zu entarten droht und sich damit zu einer Krebswunde am offensichtlich wohl-situierten, sonst auffallend gut gepflegten Wohlstandskörper unserer Zivilisation zu entwickeln beginnt. Im Verhältnis zum Mut, den diese Tapferen aufgewendet haben, ist der Mut, den ein Fallschirmspringer für den ersten Absprung aufwendet, der Mut des Seiltänzers über der Via mala oder des Dompteurs, der das erste-mal in den Gitterkäfig zu den versammelten Bestien tritt, überhaupt nichts. Es ist nämlich der Mut, den es heute braucht, sich als unmodern, als nicht aufgeklärt, ja sogar als prüde und gestrig verschreien zu lassen, wenn man es wagt, offensichtliche Pornographie als solche zu bezeichnen und zu bekämpfen. Zwar haben die

Nidwaldner Regierungsmänner die beanstandeten Darbietungen in ihrem sonst so fortschrittlichen Kulturzentrum, dem Stanser Chälager, nicht persönlich verfolgt, wie auch der Schreiber dieser Zeilen sich dort einzig Vernissagen angesehen hat. Es ist auch nicht anzunehmen, daß Herr Nixon sich zuerst die pornographischen Bücher und unzüchtigen Bilder von den sauberen Verlagen hat zusenden lassen, bevor er auf Veranlassung von mehreren hunderttausend erbosten Eltern das Gesetz gegen die Pornographie verlangt hat. Es geht denn hier auch gar nicht darum, was der Nidwaldner Regierungsrat im einzelnen bemängelt, angeordnet, verboten oder angedroht hat als vielmehr, daß er überhaupt das Wagnis eingegangen ist, in unserer Zeit das Wort Pornographie auch nur auszusprechen. Ist es denn nicht Pornographie, was mehr und mehr in Kinoreklamen, ist es nicht plumpe Obszönität, was in gewissen Gemäldeausstellungen, Unterwäscheprospekten usw. uns und vor allem unseren Kindern täglich, ja stündlich vor Augen kommt? Noch sind wir nicht so weit wie in gewissen ausländischen Städten, wo auf Plakatwänden von der Höhe vierstöckiger Häuser wochenlang nackte Lesbierinnen zu «bestaunen» waren. Noch haben diese Modernen, Heutigen, Fortschrittlichen, Aufgeklärten, Natürlichen oder wie sie sich gerade zu titulieren geruhen, es nicht erreicht, daß die «Oben-Ohne-Bademode» durchgedrungen ist, Bettszenen in Kirchenblättern, Homosexuelle in Lesebüchern abgebildet werden. Wir Gewöhnlichen, wir bloße Normalen stehen bei dieser Entwicklung vor dem großen Pendel einer Weltuhr, das seit dem letzten, überprüften Jahrhundert nun kräftig auf die andere Seite ausschlägt. Manche übertriebene Tabus sind mit

Recht gefallen, manche verlogene Prüderie ist glücklicherweise überwunden und wirkt heute bloß noch erheiternd. Wir sind alle nüchterner, natürlicher, unserem Körper und dem des andern Geschlechtes gegenüber unbefangener geworden. Man kann heute in Ruhe mit jungen Leuten über «solche Sachen» diskutieren oder über «Dinge» des Verhältnisses zwischen Mann und Frau, die noch vor einem Jahrzehnt ausgeschlossen gewesen wären, und das scheint mir recht so.

Aber es ist eine Pioniertat, ebenso groß wie die Enthüllungen Freuds, größer als die Großtaten gewisser Filmregisseure, wenn jemand es wagt, endlich gegen diese offensichtlichen Ueberbordungen unserer Zeit die Stimme zu erheben, die

Jugend und auch die Erwachsenen vor solch steigender Flut zu bewahren. Da bin ich gerne rückständig und altmodisch. Wenn auch unter Hohngelächter mit noch so vielen Speeren der Frivolität, der Süffisanz, der Ueberheblichkeit, der dummen Geilheit, der stumpfen Gier auf die Regierungsmänner aus dem Lande Winkelrieds eingestürmt wird, wir müssen ihnen für ihre mutige Bresche dankbar sein. Wenn Ihnen, lieber Leser, die Nidwaldner Herren, es sind ja nur Schweizer, zu bieder sind, dann denken Sie an Präsident Nixon, der nun sicher kein Gestriger ist und erst noch Englisch spricht!

Die Bresche ist geschlagen. Ich danke Ihnen, Herr Präsident, und Ihnen, sehr geehrte Herren Regierungsräte.
Josef Brun

Hinweis auf ein wesentliches Buch

Wir bitten unsere Leser, sich für dieses Eigenwerk des KLVs, das überall begeisterte Aufnahme hat, einzusetzen.

Bestellungen an: Sekretariat KVLs,
Postfach 70, 6301 Zug.

Die Geschichte vom Heiligen Geist

Ein Buch zur Firmung. Paul Hug. 16.—. NZN Buchverlag, Zürich. Als Gemeinschaftsarbeit von 14- bis 16jährigen Knaben ist dieses aussagekräftige Bilderbuch entstanden, das mit Farbe, Symbol und Gebet junge Menschen in lebendigen Kontakt zum Heiligen Geist führen will. Es eignet sich vorzüglich sowohl für die Vorbereitung auf die Firmung als auch als Erinnerungsgeschenk. Format 30x21, mehrfarbige Tafeln, 44 Seiten. (Ehe Familie, Nr. 9, 1969)